



Jahresbericht
Diakonie Düsseldorf
2025/2026



Inhalt

- 4 Vorwort des Kuratoriumsvorsitzenden
- 5 Vorwort des Vorstands
- 6 Bericht des Vorstands
- 8 Kinder, Jugend und Familie
- 10 Gesundheit und Soziales
- 12 Leben im Alter
- 14 Stabsstellen und Verwaltung
- 16 Spenden
- 18 Bilanz und GuV
- 20 Organigramm
- 22 Kontakte und Impressum

Vorwort des Kuratoriumsvorsitzenden

Liebe Düsseldorfinnen und Düsseldorfer,

die Diakonie Düsseldorf steht auch in diesen bewegten Zeiten für Beständigkeit und Zuversicht. Ein weiteres Jahr intensiver Arbeit liegt hinter uns – eines, in dem die Mitarbeitenden der Diakonie in ihren vielfältigen Aufgaben wieder professionell und zudem mit spürbarer Hingabe für die Menschen in unserer Stadt da waren. Dafür danke ich ihnen auch im Namen des ganzen Kuratoriums herzlich.

Wir erleben mit, dass die äußeren Rahmenbedingungen für die Sozialwirtschaft keineswegs einfacher werden. Begrenzte öffentliche Mittel, demografischer Wandel, Fachkräftemangel und zunehmende Bürokratie begleiten uns weiterhin. Gleichzeitig wächst die Erwartung an kirchliche und diakonische Träger, Orientierung zu bieten, wo andere Institutionen an Vertrauen verlieren. Umso wichtiger ist, dass die Diakonie Düsseldorf auch strukturell gut aufgestellt bleibt. Der nun mit dem Eintritt von Oliver Jenssen wieder vollständig besetzte Vorstand arbeitet mit hoher Professionalität und Geschlossenheit – eine wesentliche Grundlage für verlässliche Entscheidungen und eine kraftvolle Umsetzung unseres Auftrags.

Mit der zügigen Umsetzung der neuen gesetzlichen Regelung zur Mitwirkung der Mitarbeiterschaft und damit ihrer Vertretung im Kuratorium setzen wir zudem ein klares Zeichen: Beteiligung stärkt Vertrauen, und gelebte Teilhabe ist die beste Form der Wertschätzung. So hat die Diakonie schon vor der Frist zur Umsetzung mit zwei stimmberechtigten Sitzen für die Mitarbeitendenvertretung im Kuratorium die Teilhabe faktisch ermöglicht.

Trotz aller Herausforderungen wollen, müssen und werden wir ein Ort der Zuversicht bleiben. Die Diakonie Düsseldorf nimmt sich auch der schwierigen Themen an – sei



es in der Pflege, in der Kinder- und Jugendhilfe, in der Flüchtlingsarbeit oder bei sozialen Transformationsprozessen in unserer Stadt. Stärke im diakonischen Sinn bemisst sich, wie ich letztes Jahr an dieser Stelle schon schrieb, nicht allein in den natürlich wichtigen wirtschaftlichen Zahlen, sondern vor allem in dem Geist, mit dem wir handeln. Sie zeigt sich in der Fähigkeit, den Mut nicht zu verlieren, selbst wenn das Umfeld schwierig ist. So bleiben wir denn „fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Bedrängnis“ (Röm 12,12).

Für das Kuratorium und für mich persönlich steht fest: Mit Kompetenz und Struktur, mit Tatkraft und Vertrauen und auf dem Fundament unseres christlichen Glaubens werden wir auch kommende Aufgaben meistern. Ich danke allen Mitarbeitenden für ihre Arbeit, ihre Loyalität und die innere Stärke, mit der sie dieser Berufung nachkommen. Und ich danke allen, die diese Arbeit mit Spenden, ehrenamtlicher Arbeit oder in anderer Weise unterstützen.

Ihr Prof. Dr. Peter Ruess
Vorsitzender des Kuratoriums

Vorwort des Vorstands

Liebe Lesende,

„Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“ So lautet ein Vers aus dem Lukasevangelium (Kapitel 9,62).

Übertragen auf unsere Arbeit heißt das: Wir sollen unsere vielfältige soziale Arbeit in der Nächstenliebe mit einem vertrauensvollen und mutigen Blick nach vorn gestalten. Unser Auftrag ist, engagiert zu handeln mit einem klaren Ziel und voller Zuversicht. In unserer Arbeit wird das jeden Tag spürbar, für jeden einzelnen Menschen, den wir auf seinem Lebensweg begleiten und dabei unterstützen, sein Leben und seine persönliche Zukunft möglichst selbstbestimmt zu gestalten.

Und doch werfen wir ganz bewusst immer wieder mal den Blick zurück auf die erfolgreiche Arbeit und auf Erfahrungen, die wir gemacht haben. Wir rufen uns kleine oder größere Ereignisse und Erlebnisse der Vergangenheit in Erinnerung und erkennen dabei auch, dass nicht alles gelungen ist oder schon erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

Der Jahresbericht, den Sie gerade in Händen halten oder digital lesen, berichtet davon. Und das ist auch gut so, denn so können wir uns der Wirksamkeit unserer Arbeit vergewissern, aus Erfahrungen lernen und so gestärkt und motiviert die Zukunft gestalten.

Trotz allen Engagements und aller Erfolge unserer Arbeit werden zugleich die Anforderungen, auf die wir reagieren und für die wir Antworten finden müssen, mehr und größer. Ob es die Refinanzierung durch Stadt, Land oder Bund betrifft oder die konkrete Veränderung der Lebensbedingungen für die Menschen in Düsseldorf: Wir stehen vor der Herausforderung, mit weniger mehr zu erreichen.

Wir sind dankbar, dass wir das in der Diakonie Düsseldorf auch weiterhin auf wirtschaftlich sehr solider Basis machen können und dass daran fast 3.300 engagierte Mitarbeitende mitwirken. Ihnen allen und allen, die uns unterstützen, danken wir sehr und freuen uns auf weiterhin gelingendes Arbeiten.

Ihr Vorstand
Tanja Buck, Michael Schmidt, Anja Venedey und Oliver Jenssen



Bericht des Vorstands

Die Diakonie Düsseldorf wächst weiter. Mit fast 3.300 Mitarbeitenden sind wir jeden Tag für Menschen in Düsseldorf und darüber hinaus da. Als größter Wohlfahrtsverband in Düsseldorf sehen wir die schwieriger werdenden Rahmenbedingungen für unsere Arbeit, gleichzeitig sind wir für die Zukunft gut aufgestellt.

Vorstand komplett

Unser Vorstand ist seit 1. April 2026 wieder komplett. Oliver Jossen ist als Vorstand Finanzen und Services unter anderem für die zentralen Dienste wie Controlling, Immobilienmanagement, IT, Rechnungswesen und Einkauf zuständig. Er ist Diplomvolkswirt und hat umfassende Erfahrung im Bereich Finanzen und Informationstechnik. Zuvor war er als Fachbereichsleiter Finanzen bei den Evangelischen Diensten Duisburg gGmbH tätig. In seiner Vorstandsrolle ergänzt er den bisherigen Vorstand, bestehend aus dem Vorstandsvorsitzenden Michael Schmidt und den Vorständinnen Tanja Buck und Anja Venedey.



Oliver Jossen, Anja Venedey, Michael Schmidt und Tanja Buck

Herausforderungen für den Sozialstaat

Angesichts der Sparbemühungen und -notwendigkeiten in den öffentlichen Haushalten sind auch die sozialen Träger immer wieder herausgefordert, auf mögliche und tatsächliche Kürzungen in den Haushalten der Kostenträger in Bund, Land und Kommune zu reagieren. Nicht nachvollziehen können wir an einigen Stellen die Prioritätensetzung, etwa einer gemeinsamen Arbeitsgruppe von Bund,

Ländern und Kommunen, die Kürzungen bei Kindern, Familien und Menschen mit Behinderungen vorschlug. Wir werden für die Menschen eintreten, die von den Kürzungsvorschlägen betroffen sind – sie sind diejenigen, die am meisten Hilfe benötigen, aber die geringste Lobby haben. Was die kommunalen Haushalte betrifft, sind wir hier in Düsseldorf in engem Austausch mit der Ver-



waltung und Politik. So konnten wir an vielen Stellen verdeutlichen, was Kürzungen für die Menschen bedeuten, für die wir als Diakonie jeden Tag da sind, und wichtige Arbeit sichern. Der eigentlich notwendige und sinnvolle Ausbau sozialer Arbeit, beispielsweise bei den zugehenden Hilfen für Senior*innen, ist allerdings angesichts der angespannten Haushaltslage der Stadt derzeit kaum zu realisieren. Als weitere Schwierigkeit kam hinzu, dass der Haushalt für das laufende Jahr bis ins Frühjahr hinein noch nicht verabschiedet war. Wir sind bezüglich zahlreicher Stellen, deren Weiterführung so noch nicht gesichert war, in erhebliche Vorleistungen gegangen – in dem Wissen, dass die Arbeit unbedingt nötig ist und wie wichtig unsere Fachkräfte sind, aber auch im Vertrauen, dass die Kommune die Wichtigkeit der Angebote kennt, schätzt und im Grundsatz erhalten will. So ließen sich zu guter Letzt Lösungen finden und vereinbaren.

Für die Jahre 2027 und 2028 wird die Haushaltslage allerdings nicht besser, sondern tendenziell noch schwieriger aussehen. Wir werden mit Blick auf den anstehenden Doppelhaushalt weiterhin konstruktiv das Gespräch suchen, um das soziale Miteinander in Düsseldorf zu stärken. Dazu haben wir unter anderem unsere neue Diskussionsreihe futuro communale ins Leben gerufen, mit der wir verschiedene gesellschaftliche Gruppen und Akteure miteinander ins Gespräch darüber bringen, was Düsseldorf und seine Bürger*innen für ein gutes Leben in der Stadt brauchen.

Wirtschaftliche Lage

Bei allen Herausforderungen ist die Diakonie wirtschaftlich solide aufgestellt. Angesichts der beschriebenen Herausforderungen wissen wir zu schätzen, dass unsere Führungskräfte neben der fachlichen Expertise die wirtschaftliche Dimension diakonischen Handelns sehr gut im Blick haben. So können wir auch in schwierigem Fahrwasser ruhig Kurs halten und weiterhin als starker Träger das Soziale in Düsseldorf mitgestalten.

[Unsere Wirtschaftszahlen finden Sie auf Seite 18–19.](#)

Neue Strategie

In diesem Jahr beginnen wir die Arbeit an einer neuen Strategie für die Jahre bis 2030. Unter dem Zielhorizont „Diakonie 2030“ werden wir bis Anfang 2027 diese Strategie entwickelt haben, die einen starken Schwerpunkt auf ökologische, soziale und finanzielle Nachhaltigkeit legt. Der Prozess setzt auf die Beteiligung aller Arbeitsbereiche der Diakonie, um ein möglichst breites Fundament für die daraus folgende Arbeit zu legen.

Kinder, Jugend und Familie

Ob Kitas, Schulsozialarbeit, Beratungsstellen oder Pflegefamilien: Die Diakonie Düsseldorf hilft Kindern, Jugendlichen und Familien in allen Lebensphasen – und überregional. Hier einige Schlaglichter aus dem vergangenen Jahr.

25 Jahre Hilfe für Pflegekinder mit Behinderungen: ein Erfolgsprojekt

„Jedes Kind hat ein Recht auf ein Zuhause. Wir müssen uns nur auf die Suche begeben.“ Dieser Satz stand am Anfang der Idee, Kinder mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen in Pflegefamilien zu vermitteln. Skepsis war die Reaktion der Fachöffentlichkeit – allein die ungeklärten rechtlichen Fragen schienen unüberwindbar.

Heute, 25 Jahre später, betreuen wir 300 Pflegekinder in 230 Familien in verschiedenen Bundesländern von Niedersachsen bis Baden-Württemberg. Die Mitarbeitenden des Zentralen Fachdienstes für Kinder mit chronischen Erkrankungen und Behinderungen (ZFP) sind für die Pflegeeltern nicht nur während der Vermittlung des Kindes, sondern während der gesamten Pflegezeit da. Sie beraten die Familien individuell, begleiten Krankheit und Krisen, alle wichtigen Übergänge und feiern gemeinsam Erfolge.



[Mehr Infos zu den Pflegefamilien für Kinder mit Behinderungen:](#)



Ab in die Selbstständigkeit: WG für junge unbegleitete Geflüchtete

Im April 2026 hat JUMP – Begleitung für junge unbegleitete Geflüchtete – eine Wohngemeinschaft im Düsseldorfer Süden eröffnet. Das Jugendwohnen richtet sich an junge Frauen und Männer bis 27 Jahre, die sich in Deutschland eine Perspektive aufbauen möchten – zum Beispiel durch den Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums – und dabei noch etwas Unterstützung brauchen.

Im Jugendwohnen leben elf junge Menschen gemeinsam auf einer Etage in einem Mehrfamilienhaus einer Evangelischen Kirchengemeinde. Die jungen Menschen organisieren ihren Alltag weitgehend selbstständig, kümmern sich um Verpflegung und die Pflege der Wohnbereiche. Die Mitarbeitenden von JUMP sind rund 30 Stunden pro Woche vor Ort und unterstützen im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe – etwa bei Behördengängen, der Strukturierung des Alltags oder bei der Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche.

Zum Hintergrund: Junge Menschen, die als Minderjährige ohne Begleitung ihrer Familie geflüchtet sind, leben

in Deutschland zunächst meist in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe oder einer Pflegefamilie. Mit Erreichen der Volljährigkeit enden diese Hilfen häufig. Gleichzeitig stehen viele von ihnen – oft geprägt von belastenden Erfahrungen vor und während der Flucht – vor besonderen Herausforderungen beim Aufbau eines eigenständigen Lebens. Die neue Wohngemeinschaft schafft dafür einen sicheren Ort und ermöglicht jungen Menschen so einen gelungenen Start in ihre Zukunft.

[Mehr Informationen zu JUMP:](#)



Kita-Kinder bestimmen mit

Kinder erleben in einer Kindertageseinrichtung häufig das erste Mal, wie eine große Gemeinschaft funktioniert. Sie erfahren, wie Entscheidungen getroffen werden und ob sie Einfluss auf das Geschehen haben. Wenn sie hier schon früh die Erfahrung machen, dass sie den Alltag mitgestalten können, sind sie später offener, sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Partizipation hat in unseren Kitas deshalb einen hohen Stellenwert. Zum pädagogischen Konzept gehört vor diesem Hintergrund auch, dass alle Kinder in unseren Kitas lernen, sich zuständig zu fühlen für die eigenen Belange und die der Gemeinschaft – aber auch, sich in andere hineinzusetzen und es auszuhalten, wenn sie sich mit ihrer Meinung nicht durchsetzen können.

Ein Baustein dabei ist die Kinderbefragung, die bereits zum dritten Mal stattgefunden hat und in der Kita-Kinder mit Emojis bewerten und zum Teil auch mit eigenen Worten kommentieren können, was ihnen in der Kita gefällt und wo sie Verbesserungsbedarf sehen. 2025 war das Ergebnis übrigens ziemlich eindeutig: Die meisten Smileys gab es für die Außenbereiche der Kitas, wenn auch das ein oder andere Kita-Kind offenbar sein Herz an das Büro der Kita-Leitung verloren hat, „weil es hier echte Computer gibt. Ich liebe Computer, die funktionieren.“

[Den Film zum Projekt sehen Sie hier:](#)



Kinderschutz: Expertise der Diakonie ist überregional gefragt

Manchmal durchleben Familien so schwere Krisen, dass das Wohlergehen der Kinder in der Familie gefährdet ist. Dann stehen die Mitarbeitenden von FAM (Familienaktivierungsmanagement) diesen Familien zur Seite. Ziel ist es, Eltern dabei zu unterstützen, sich selbst zu helfen und für ihre Kinder da zu sein – damit diese in der Familie bleiben können. Dafür begleiten die pädagogischen Fachkräfte die Familien 42 Tage intensiv im Familienalltag und kommen zu ganz unterschiedlichen Zeiten zu den Familien nach Hause: also auch abends, frühmorgens oder am Wochenende. Das Kriseninterventionsprogramm ist sehr erfolgreich, in 70 Prozent der Fälle können die Kinder im Anschluss an die Maßnahme weiter in ihrer Familie leben.

Damit die pädagogischen Fachkräfte gut für die Bearbeitung von Kinderschutzfällen aufgestellt sind, erhalten alle eine 16-tägige FAM-Ausbildung. Ihre Expertise ist dabei längst nicht mehr nur in Düsseldorf geschätzt, mittlerweile wird das Angebot auch von Jugendämtern rund um Düsseldorf angefragt, etwa aus Monheim, Neuss, Meerbusch, Ratingen, Haan oder Langenfeld.

[Mehr zum Familienaktivierungsmanagement und unserem Krisenzentrum:](#)



Was sonst noch wichtig war

Schulbegleitung – so klappt's mit der Inklusion: Für viele Kinder mit Beeinträchtigungen oder Förderbedarf wäre es nicht möglich, eine Regelschule zu besuchen, wenn es sie nicht gäbe: unsere Schulbegleitungen. An 30 Schulen in der Stadt unterstützen sie 50 Kinder und Jugendliche im Schulalltag und erleichtern ihnen die Teilnahme am Unterricht oder an den Angeboten der Offenen Ganztagschule. Um noch mehr Kindern die Teilnahme am regulären Unterricht zu ermöglichen, bauen wir das Angebot derzeit weiter aus. Außerdem engagiert sich der Geschäftsbereich im sogenannten Pilotprojekt Pooling. Beim Pooling sind mehrere Schulbegleitungen Teil eines Teams an einer Schule. Sie werden an der Schule immer dort eingesetzt, wo gerade Unterstützung benötigt wird.

[Mehr zum Thema Schulbegleitung in unserem Interview:](#)



Gesundheit und Soziales

Wege zu weisen und wegweisende Projekte anzustoßen – das hat sich auch der Bereich Gesundheit und Soziales zur Aufgabe gemacht. Von einem mobilen Bildungsangebot zur Demokratieförderung über die Entwicklung von KI-Assistenten für Menschen mit Behinderung bis zu einem Haus für wohnungslose Frauen, die bereits seit Jahren von Notschlafstelle zu Notschlafstelle pendeln – der Bereich ist an vielen Stellen in der Stadt präsent. Hier einige Beispiele aus der Arbeit des vergangenen Jahres.

BEWIRK WAS! Politik zum Anfassen

Das Vertrauen in die Demokratie zu stärken, haben wir uns mit dem Projekt „BEWIRK WAS! Mitsprechen · Mitstimmen · Mitgestalten“ zur Aufgabe gemacht. Das Projekt richtet sich an Menschen, die von Armut betroffen sind, die in unserer Gesellschaft wenig Gehör finden und für die Politik oft sehr weit weg ist – weil es an Vertrauen (und Ressourcen) fehlt, dass ihre Stimme zählt und etwas verändert.

Ein Baustein des mobilen Bildungs- und Beratungsangebots ist der „BEWIRK WAS!“-Rundgang, der für soziale Einrichtungen und Schulen, für Stadtfeste und Veranstaltungen in Düsseldorf kostenfrei gebucht werden kann. Mithilfe digitaler und analoger Angebote finden sich Teilnehmende besser im Politik-Dschungel zurecht. Sie lernen, sich einzubringen und zu beteiligen.

Zusätzlich fahren die Ehrenamtlichen, die das Projekt betreuen, mit dem Café-Mobil „Evie“ in sozial benachteiligte Düsseldorfer Stadtteile. Dort sprechen sie bei einem kostenfreien Kaffee mit den Menschen über ihre Lebenssituation: Was beschäftigt die Menschen vor Ort? Vor welchen Herausforderungen stehen sie? Was sind ihre Anliegen? Bei Interesse gibt es für die Teilnehmenden weiterführende Angebote wie Ausflüge in den Landtag.

Zuhören: oft der erste Schritt zur Verwirklichung von Teilhabe



[Eindrücke aus dem Projekt:](#)



Anders fühlen – Kunst von Menschen mit Psychiatrieerfahrung

Menschen mit Psychiatrieerfahrung werden auch heute noch oft stigmatisiert und ausgegrenzt. Erschwerend kommt hinzu, dass psychisch kranke Menschen oft Schwierigkeiten haben, ihre Gefühle wahrzunehmen, geschweige denn ihr Erleben gegenüber gesunden Menschen zu äußern. Mit der Ausstellungsreihe „Anders fühlen“ wollen wir das ändern.

Eine Gruppe von Menschen aus dem Betreuten Wohnen für psychisch kranke und suchtkranke Menschen organisiert in regelmäßigen Abständen Ausstellungen von

Kunstschaffenden mit Psychiatrieerfahrung, die über den Schaffensprozess tiefgehende Erkenntnisse über die eigene emotionale Situation erlangen. Dies können auch Menschen sein, die nicht explizit durch unseren Fachdienst betreut werden.

[Mehr Infos zum Betreuten Wohnen:](#)



Ein Jahr Marie-Burde-Haus: wegweisend in der Wohnungslosenhilfe

Vor einem Jahr hat nach langer Planungs- und Bauzeit das Marie-Burde-Haus – Wohnen für Frauen plus der Diakonie seine Türen geöffnet. Ein Angebot, mit dem wir neue Wege in der Wohnungslosenhilfe einschlagen und zugleich wegweisend sein möchten. Denn dort finden Frauen Unterstützung, die von den konventionellen Hilfesystemen bisher kaum erreicht werden konnten: schwer traumatisierte, wohnungslose Frauen, die oft bereits seit Jahren von Notschlafstelle zu Notschlafstelle pendeln, ohne festen Halt zu finden. Im Marie-Burde-Haus soll dieser Kreislauf endlich durchbrochen werden.

Dass das Marie-Burde-Haus diesem Anspruch gerecht wird, machen die aktuellen Zahlen deutlich: Seit der Eröffnung konnten insgesamt 55 Frauen in einem der Apartments untergebracht werden. Drei Frauen konnten in eine langfristige Wohnform der Eingliederungshilfe vermittelt werden, drei weitere in eine eigene Wohnung.



25 Jahre IGL und ein KI-Baukasten für alle

Menschen mit Behinderungen wissen selbst am besten, was sie für ihr Leben brauchen. Sie brauchen aber Hilfe dabei, die Unterstützung zu bekommen, die sie benötigen. Die In der Gemeinde leben gGmbH (IGL) berät und begleitet Menschen mit kognitiven und mehrfachen Behinderungen – dort, wo sie leben und auf ihre Wünsche und Bedürfnisse ausgerichtet – und das bereits seit 25 Jahren.

Dass die IGL dabei noch längst nicht zum alten Eisen gehört, stellt sie immer wieder neu unter Beweis: Wie kann Künstliche Intelligenz den Alltag von Menschen mit Behinderungen erleichtern? Dieser Frage nimmt sich das von der Aktion Mensch Stiftung geförderte Projekt KITT von PIKSL an: mit digitalen Helfern, die Menschen mit Behinderungen mehr Selbstständigkeit ermöglichen. In der ersten Projektphase entstanden in Workshops und Einzelsitzungen mit Menschen mit Behinderungen individuelle KI-Helfer, die sie im Alltag unterstützen. Entwickelt wurde beispielsweise die Idee für einen Einkaufs-Guide, der Schritt für Schritt erklärt, welche Zutaten man im Supermarkt nebenan für eine Lasagne besorgen muss. In den nächsten Projektphasen soll ein Netzwerk für KI-Hilfen aufgebaut werden, damit Erfahrungen geteilt werden können und möglichst viele Menschen Zugang zu KI-Hilfen für den Alltag erhalten. Das Ziel: Ein KI-Baukasten für alle.

Das PIKSL Labor wurde 2011 von In der Gemeinde leben gGmbH gegründet und ist ein öffentlicher, barrierefreier Begegnungsort für Menschen mit und ohne Behinderungen zum Erwerb von Medienkompetenz.

Was sonst noch wichtig war

Neben dem ersten Geburtstag des Marie-Burde-Hauses gibt es 2026 weitere Feste zu feiern. Crosspoint – die Düsseldorfer Suchtprävention unter Trägerschaft von Caritasverband Düsseldorf e. V., Diakonie Düsseldorf e. V. und Düsseldorfer Drogenhilfe e. V. feiert ihr zehnjähriges Bestehen.

Zehn Jahre alt wird in diesem Jahr auch das Gesundheitsprojekt gesund.zeit.raum. Im Rahmen des Projektes werden unter anderem Angebote zur medizinischen Erstversorgung, zur Stärkung der seelischen Gesundheit und Prävention für wohnungslose Menschen bereitgehalten. Das Projekt wird von Anbeginn über das forschende Pharmaunternehmen Janssen-Cilag GmbH (Johnson & Johnson Innovative Medicine) finanziert. Mitarbeitende des Unternehmens bringen sich außerdem im Rahmen von Corporate Volunteering ein und lernen die Lebenswelt wohnungsloser Menschen kennen.

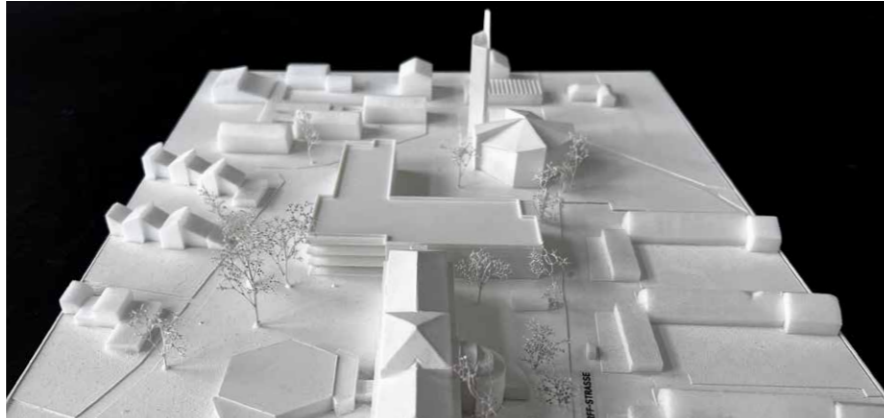
Bereits 50 Jahre alt wird in diesem Jahr das Markus-Haus. In der Einrichtung bekommen Menschen mit einer Suchterkrankung, die abstinent leben, Hilfe bei der Wiedereingliederung. Sie können neue Perspektiven für sich entwickeln und für ein eigenverantwortliches Leben trainieren.

[Mehr zum Projekt:](#)



Leben im Alter

Deutschland altert – und damit bekommen auch unsere Hilfen für ältere Menschen immer größere Bedeutung. Während eine große Pflegereform immer noch auf sich warten lässt, entwickeln wir unsere Arbeit weiter – immer mit dem Ziel, das Leben im Alter lebenswert zu halten.



Neues Pflegeheim in Garath geplant

Seit einigen Jahren überlegt die Evangelische Kirchengemeinde Garath, wie es langfristig an der Julius-Raschdorff-Straße weitergehen kann. Dort stehen seit 60 Jahren die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche, ein Gemeindezentrum, eine Kita und mehrere Wohnhäuser. Im vergangenen Jahr haben sich Gespräche zwischen der Kirchengemeinde und uns intensiviert – wir bieten auf dem Gelände nebenan seit mehr als 50 Jahren stationäre Pflege im Otto-Ohl-Haus an. Gemeinsam haben wir uns für eine Kooperation entschieden: Die Evangelische Kirchengemeinde wird uns das Gelände verpachten, wir planen dort eine zusätzliche Pflegeeinrichtung.

Die Dietrich-Bonhoeffer-Kirche soll erhalten bleiben, die Angebote des Gemeindezentrums würden größtenteils ins Gemeindezentrum Hellerhof verlegt werden. Einige Gruppen könnten auch einen Gemeinschaftsraum im neuen Pflegeheim nutzen. Die Bauvoranfrage ist gestellt, der Beginn der Bautätigkeiten könnte 2027 erfolgen, eine Eröffnung des Pflegeheims wäre dann 2030 möglich. Unsere neue Pflegeeinrichtung soll auf absehbare Zeit parallel zu dem weiter bestehenden Otto-Ohl-Haus geführt werden.

Zur [Berichterstattung der Rheinischen Post über das Projekt:](#)



Mehr Zeit für die Arbeit mit Menschen

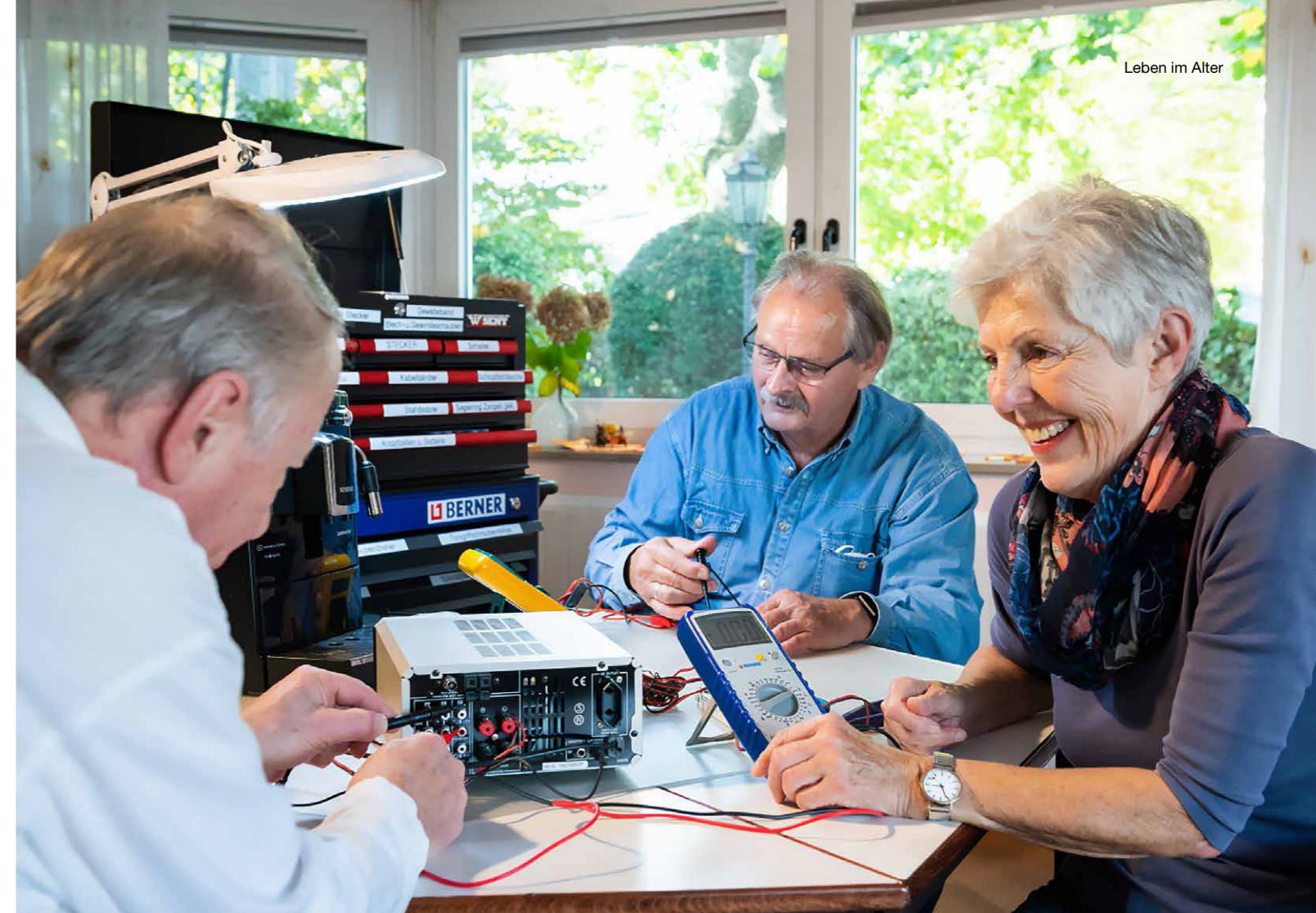
Die ambulante Pflege steht aktuell unter einem enormen politischen Veränderungsdruck. Während sich die gesetzlichen Rahmenbedingungen stetig wandeln, bleibt unser Anspruch unverändert: Wir setzen auf eine wertorientierte Versorgung, die den Menschen nicht als Fallnummer, sondern in seiner Individualität sieht. Unsere Mitarbeitenden tun dafür jeden Tag alles. Was oft nicht sichtbar ist: welche Arbeit im Hintergrund geschehen muss, damit sie ihre Aufgabe erfüllen können.

Ein Beispiel ist der Fuhrpark: Mit einer Flotte von rund 50 Fahrzeugen stellen unsere Mitarbeitenden die tägliche Versorgung sicher und ermöglichen es unseren Klient*innen, trotz Hilfebedarfs so lange wie möglich in ihrem vertrauten Zuhause zu bleiben. Um diese Mobilität künftig noch nachhaltiger und effizienter zu gestalten, haben wir gemeinsam mit dem zentralen Einkaufsmanagement ein Projekt zur Optimierung unseres Fuhrparkmanagements

initiiert. Durch die neue zentrale Steuerung werden Verwaltungsprozesse verschlankt, sodass sich unsere Teams im Außendienst noch intensiver auf ihre Kernaufgabe konzentrieren können: die Arbeit mit Menschen.



Die Flotte der ambulanten Pflege

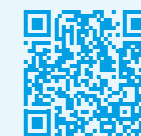


Repair Cafés

Repair Cafés, also Angebote, bei denen meist Ehrenamtliche alleine oder gemeinsam defekte Haushaltsgeräte oder andere Gegenstände reparieren, finden großen Zulauf. Auch bei vielen zentren plus gehören sie mittlerweile zum festen Programm – das handwerkliche Geschick von älteren Menschen kommt dabei vielen anderen Menschen zugute. Und ganz nebenbei leisten die Ehrenamtlichen auch einen großen Beitrag zur Nachhaltigkeit, denn je weniger weggeworfen wird, desto weniger muss neu produziert werden.

Ein Erfolgsmodell also und Grund für uns, im April 2026 zu einem Fachtag „Repair Café – wir retten nicht die Welt, aber wir schrauben dran!“ einzuladen. Wissenschaftliche Impulse hatten dabei genauso ihren Platz wie Workshops, in denen sich die Teilnehmenden mit Themen wie nachhaltigem Teilen, rechtlichen Grundlagen und der erfolgreichen Organisation von Repair Cafés auseinandersetzen. Der Fachtag bot Inspiration, fachlichen Input und Raum für Austausch. Er zeigte, wie viel Potenzial im gemeinsamen Reparieren steckt – fachlich, sozial und gesellschaftlich. Unterstützt wurde der Tag von der Stiftung Nachhaltigkeit der Stadtparkasse Düsseldorf.

Einen Einblick in die Arbeit der Repair Cafés geben wir [hier](#):



Selbstbestimmung für die letzte Lebensphase

Für viele Menschen ist das Pflegeheim der letzte Wohnort ihres Lebens. Umso wichtiger ist es, dass sie auch ihre letzte Lebensphase nach eigenen Vorstellungen gestalten können. Um das noch besser zu realisieren, hat der Gesetzgeber mit dem Hospiz- und Palliativgesetz die „Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase“ (GVP) eingeführt. Sie hat das Ziel, die Selbstbestimmung von Bewohner*innen stationärer Einrichtungen zu stärken. Jeder Mensch soll bis zum Lebensende selbst entscheiden dürfen, wie er medizinisch, pflegerisch, sozial und spirituell versorgt und begleitet wird. Aus diesem Grund bieten wir in allen acht Pflegeheimen professionelle GVP-Beratung an. Unsere qualifizierten Fachkräfte beraten mit Kompetenz und viel Zeit die Bewohner*innen und deren Angehörige.

Stabsstellen und Verwaltung

Vom Rechnungswesen bis zum Einkaufsmanagement, vom Ehrenamt bis zur Nachhaltigkeit: Unsere Stabsstellen und unsere Verwaltung sind professionell aufgestellt, damit die Arbeitsbereiche von der Kita bis zum Pflegeheim sich auf das konzentrieren können, was ihre Kernaufgabe ist: den Menschen in Düsseldorf, die ihre Unterstützung brauchen, zur Seite stehen.

Ein neues Schutzkonzept

Der Schutz der Menschen, die sich uns anvertrauen und die uns anvertraut werden, hat für uns oberste Priorität. Deshalb gibt es bereits seit vielen Jahren die zentrale Stabsstelle Kinderschutz und Schutzkonzepte in vielen Arbeitsbereichen. Neu ist jetzt das übergreifende Schutzkonzept für unsere gesamte Organisation, das die Stabsstelle Kinderschutz in einem umfangreichen Prozess entwickelt hat. Darin sind alle Maßnahmen zusammengefasst, die den Schutz der Menschen gewährleisten sollen, mit denen wir arbeiten. Mit diesem Schutzkonzept richten wir uns an alle Nutzer*innen unserer Angebote, alle Angehörigen, unsere Kooperations- und Geschäftspartner*innen und an alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen. Es bildet den Rahmen für die Schutzkonzepte der einzelnen Geschäftsbereiche und Einrichtungen der Organisation.

Das vollständige Schutzkonzept finden Sie [hier](#):



Personalthemen unter einem Dach

Personalentwicklung, Strategisches Personalmanagement, Personaladministration und Services, das Diakonie-Institut für berufliche Bildung: Wir sind in Sachen Personal breit aufgestellt bei der Diakonie Düsseldorf. Neu ist, dass wir alle diese Themen unter einer Organisationseinheit zusammengeführt haben: Die neue Personalabteilung unter der Leitung von Anne Stallbaum schafft Synergieeffekte und eine strategische Vernetzung aller personalrelevanten Themen.



Digitaler Wandel

Der digitale Wandel beschäftigt auch Wohlfahrtsorganisationen seit Jahren. Einen großen Veränderungsprozess durchlaufen wir gerade mit dem Umstieg auf Microsoft 365, den die IT gemeinsam mit einer Projektgruppe unter Beteiligung aller Geschäftsbereiche und der Mitarbeitendenvertretung begleitet. Die neue Arbeitsumgebung schafft ganz neue Möglichkeiten der internen Zusammenarbeit und Kommunikation, durch neue Anwendungen genauso wie durch die Tatsache, dass am Ende des Prozesses eine digitale Identität für alle Mitarbeitenden stehen soll. Sie stellt uns als Organisation aber auch vor große Herausforderungen, etwa was die Schulung Tausender Mitarbeitender angeht. Hilfreich ist dabei das Projekt „Diakonie digital vernetzt“ ([siehe Kapitel „Spenden“](#)).

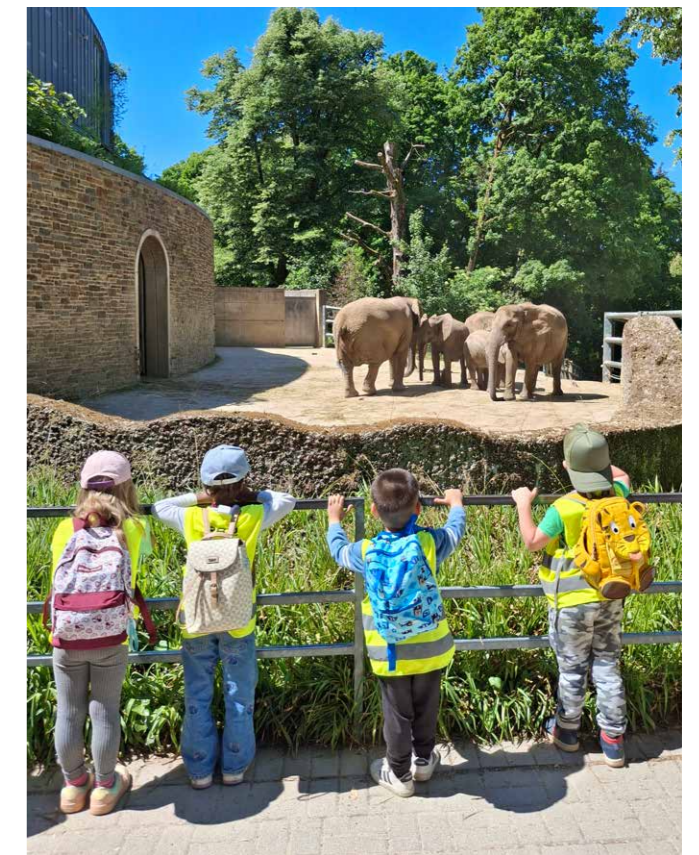
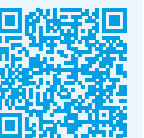
Kommunikation in Krisen

Wir arbeiten bei der Diakonie als Menschen mit Menschen – und auch wenn wir mit Schutzkonzepten, Krisenplänen und viel Voraussicht viele Krisen verhindern können, ist nie auszuschließen, dass wir in Situationen kommen, die schnelles Handeln erfordern. Ein Beispiel ist der Komplettausfall einer Heizungsanlage in einem Pflegeheim bei Minusgraden in diesem Januar. In solchen Fällen ist es nicht nur wichtig, dass das Problem an sich schnell gelöst wird – wie es in diesem Fall gut gelungen ist –, sondern dass auch die Kommunikation in solchen Krisenfällen professionell gehandhabt wird. Das Referat Kommunikation hat deswegen im vergangenen Jahr ein umfangreiches Konzept zur Krisenkommunikation entwickelt und Schulungen für Führungskräfte organisiert, die diesen Sicherheit geben, in Krisenfällen auch kommunikativ angemessen zu reagieren.

Unternehmensengagement auf neuem Höchststand

Ausflüge mit Kitas, Gartenaktionen im Pflegeheim, Unterstützung bei der Evangelischen Tafelausgabe: Immer mehr Unternehmen von Versicherungen über Hotelketten bis zur Unternehmensberatung engagieren sich für unsere Einrichtungen. Das Referat Ehrenamt berät die Unternehmen zu den Engagementmöglichkeiten und vermittelt passende Einsätze. 2026 wird es mehr als 100 solcher Aktionstage geben.

[Mehr Informationen zum Unternehmensengagement:](#)



Hier finden Sie die Social-Media-Kanäle der Diakonie:



Instagram
Organisation



Facebook



Karriere-Kanal





Spenden

Auch im vergangenen Jahr haben Unternehmen, Stiftungen, Serviceclubs und einzelne Menschen wieder mit großem Engagement Dinge möglich gemacht, die ohne ihren Einsatz nicht möglich gewesen wären: für Kinder und Familien, wohnungslose oder pflegebedürftige Menschen.

Wunschbaumaktion 2025

Zu Weihnachten wird oft besonders offensichtlich, welchen Menschen es gut geht und welche finanziell benachteiligt sind. Für mehr Weihnachtsfreude für alle sorgen seit vielen Jahren die Wunschbaum-Aktionen der Diakonie. Im vergangenen Jahr haben sich 66 Unternehmen beteiligt und Geschenke für Kinder, Familien und Senioren eingepackt und übergeben. 3.000 individuelle Herzenswunsch-Geschenke, Gutscheine und „Kleine-Freude-Tüten“ sorgten für leuchtende Augen und dankbare Blicke.

Mehr zu den Wunschbaumaktionen:



Kooperation wird volljährig

Die Kooperation zwischen der Diakonie Düsseldorf und der Stiftung Kunst, Kultur und Soziales der Sparda-Bank West ist in diesem Jahr volljährig geworden: Seit 18 Jahren arbeiten Diakonie und Stiftung eng zusammen, um Menschen in Not in Düsseldorf zu helfen. In dieser Zeit hat die Stiftung zahlreiche Projekte bei der Diakonie Düsseldorf unterstützt und neue, innovative Angebote mit Anschubfinanzierungen auf den Weg gebracht. Ein Beispiel ist die Online-Beratung rund ums Leben im Alter, das Projekt Standfest für Suchtprävention bei Jugendlichen oder das Café Kobel für junge Mütter.

Mehr zu der Kooperation in einem Video auf unserem [YouTube-Kanal](#):



18 Jahre Zusammenarbeit



Projekt DiDiVe

Das Projekt DiDiVe (Diakonie Digital Vernetzt) begleitet unsere Mitarbeitenden bei der Einführung von Microsoft 365 mit einem vielfältigen Weiterbildungsangebot. Ziel ist es, den Einstieg so einfach wie möglich zu machen und dabei zu unterstützen, die neuen Anwendungen sicher und effektiv im Arbeitsalltag zu nutzen. Auch sollen Strukturen entwickelt werden, eine Vernetzung über die Einrichtungen und Standorte hinweg voranzubringen, um den internen Austausch auszubauen. Das Projekt läuft bis September 2028 und wird im Programm rückenwind³ vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. Unser Spenderservice hat diese Drittmittel-Finanzierung wesentlich begleitet.

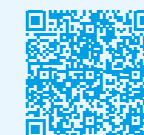
Einführung
Microsoft 365

Mit dem Testament Gutes bewirken

Die gute persönliche Vorsorge und das Testament sind den meisten Menschen sehr wichtig. Mit vielen ihrer Fragen richten sich Spender*innen zu den Themen „Selbstbestimmt vorsorgen“ und „Testamentsgestaltung“ an unseren Spenderservice der Diakonie und bitten um Unterstützung in der Ausgestaltung von möglichen Dokumenten und um Aufklärung zum Thema „gemeinnützig Vererben“ – selbstverständlich alles auf Basis ethischer Grundprinzipien.

Der Spenderservice bietet 2026 zwei Informationsveranstaltungen zu diesen Themen an. Die Auftaktveranstaltung zum Thema „Selbstbestimmt vorsorgen“ fand im Mai mit mehr 60 Unterstützer*innen in der Versöhnungskirche der Diakonie statt. Am 22. September 2026 rückt das Thema „Testament“ in den Fokus. Interessierte zum Thema Spenden wenden sich gerne an unseren Spenderservice unter sonja.laudin@diakonie-duesseldorf.de.

Mehr Informationen gibt es auch in unserer [Testamentsbroschüre](#):



Thema
„Selbstbestimmt
vorsorgen“

Diakonie Düsseldorf in Zahlen

Das Geschäftsjahr 2025

Bilanz

Aktiva	2025	2024	Abw. zum VJ
Anlagevermögen			
Immaterielle Vermögensgegenstände	226.539	284.534	-57.995
Sachanlagen	88.452.704	91.535.953	-3.083.249
Finanzanlagen	5.800.191	5.721.574	78.617
Summe Anlagevermögen	94.479.434	97.542.061	-3.062.627
Umlaufvermögen			
Vorräte	92.801	76.282	16.519
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	17.526.606	18.542.126	-1.015.520
Guthaben bei Kreditinstituten	27.221.874	20.778.342	6.443.532
Summe Umlaufvermögen	44.841.281	39.396.750	5.444.531
Rechnungsabgrenzungsposten	2.035.582	1.659.293	376.289
Summe Aktiva	141.356.297	138.598.104	2.758.193
Passiva			
Eigenkapital	57.941.697	54.655.195	3.286.502
Sonderposten aus Zuwendungen	18.348.661	18.568.889	-220.228
Rückstellungen	17.013.373	17.430.305	-416.932
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	27.218.588	29.212.484	-1.993.896
Andere Verbindlichkeiten	19.947.778	17.922.460	2.025.318
Rechnungsabgrenzungsposten	886.200	808.771	77.429
Summe Passiva	141.356.297	138.598.104	2.758.193

Gewinn- und Verlustrechnung

Erträge	2025	2024	Abw. zum VJ
Pflegeelderträge und sonstige Erträge aus Lieferungen und Leistungen	152.290.534	140.050.662	12.239.872
Betriebszuschüsse	58.410.721	55.380.717	3.030.004
Mieterträge	3.375.215	4.103.849	-728.634
Sonstige Umsatzerlöse	4.216.498	5.674.940	-1.458.442
Andere aktivierte Eigenleistungen	51.398	32.725	18.673
Erträge aus Wertpapieren/Beteiligungen/Zinserträge (Finanzerträge)	222.020	266.967	-44.947
Investitionszuschüsse	698.987	350.286	348.701
Erträge aus Auflösung von Sonderposten	1.166.024	1.185.127	-19.103
Sonstige betriebliche Erträge	3.193.072	2.709.963	483.109
Spenden und ähnliche Erträge	2.822.954	2.327.293	495.661
Summe Erträge	226.447.423	212.082.529	14.364.894
Aufwendungen			
Personalaufwendungen	162.604.596	151.066.010	11.538.586
Sachaufwendungen	60.556.326	57.747.407	2.808.919
Summe Aufwendungen	223.160.922	208.813.417	14.347.505
Jahresüberschuss	3.286.501	3.269.112	17.389

Personelles

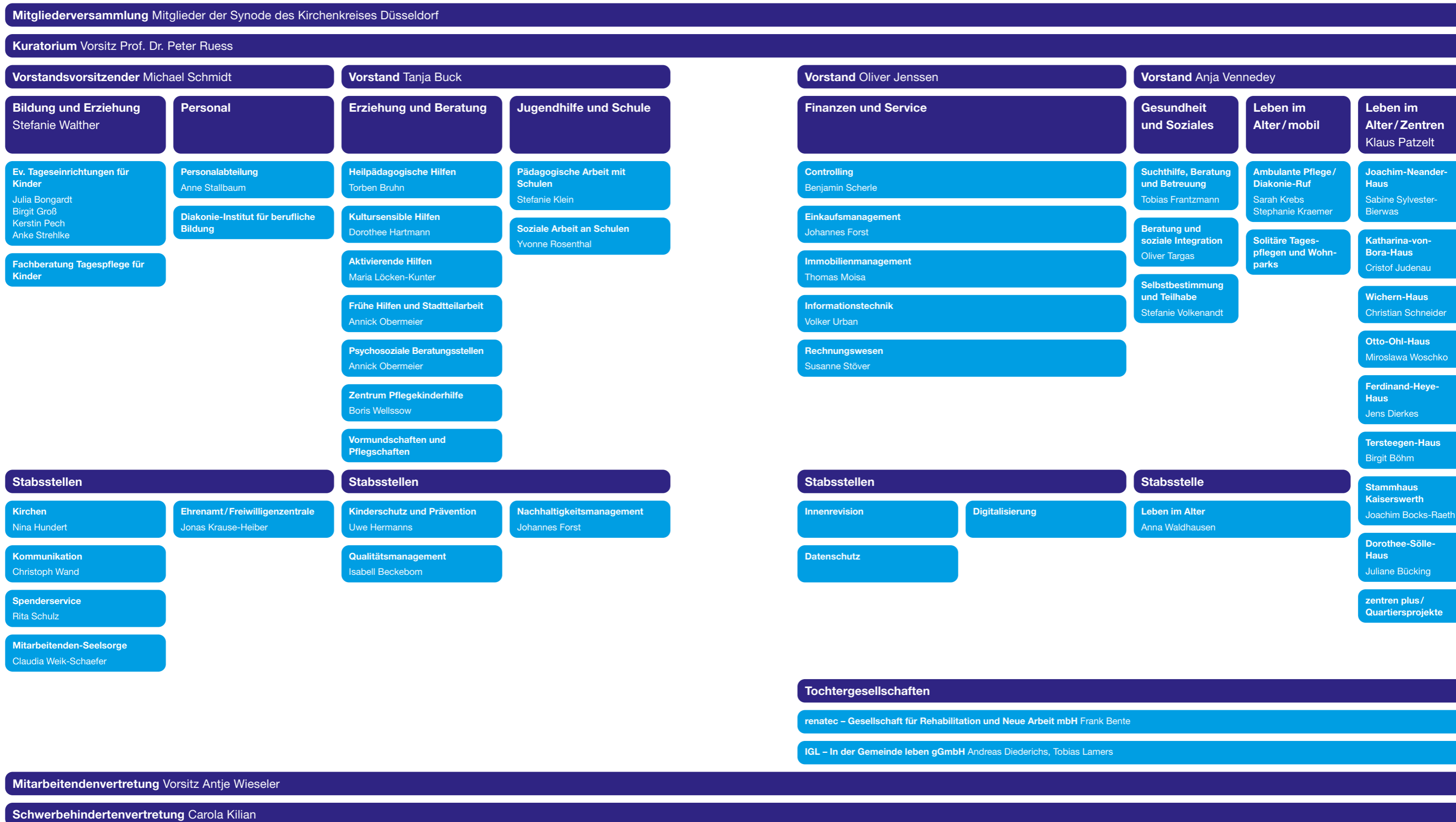
Unsere Mitarbeitenden	2025	2024
Köpfe	3.282	3.196
Frauen	2.626	2.621
Männer	656	575
Vollzeit	1.838	1.450
Teilzeit	1.444	1.746
Durchschnittsalter	44,15	44,25
Evangelische Mitarbeitende	1.247	1.310

Finanzielles

	2025	2024
Jahreserträge	226.447.423	212.082.529
Personalaufwand	162.604.596	151.066.010
Sachaufwand	60.556.326	57.747.407
Abschreibungen	6.661.518	6.623.206
Eigenkapitalquote	41,0%	39,4%

Alle Finanz-Zahlen beziehen sich auf die Diakonie Düsseldorf e. V. ohne die Katharina-von-Bora-Haus gGmbH, die In der Gemeinde leben gGmbH und die renatec GmbH.

Organigramm der Diakonie Düsseldorf – Gemeindedienst der evangelischen Kirchengemeinden e.V.



Die wichtigsten Kontakte und Impressum

Diakonie-Zentrale

Platz der Diakonie 1
40233 Düsseldorf
T 0211 73 53 0
info@diakonie-duesseldorf.de
diakonie-duesseldorf.de

Kindertagesstätten

T 0211 73 53 106
diakonie-duesseldorf.de/jugend-
familie/kitas-tagespflege

Offene Ganztagschulen/ Schulbegleitung

T 0152 01 65 22 33
diakonie-duesseldorf.de/jugend-
familie/schule

Schulsozialarbeit

diakonie-duesseldorf.de/jugend-
familie/schule/schulsozialarbeit

Hilfe für Familien

diakonie-duesseldorf.de/jugend-
familie/hilfen-fuer-familien

Pflege und Beratung im Alter

T 0211 73 53 551
Beratungshotline-LiA@
diakonie-duesseldorf.de

Suchtberatungs- und Therapiezentrum

T 0211 73 53 264
fachambulanz@diakonie-duesseldorf.de

Hilfen für Menschen ohne Wohnung

T 0211 30 06 43 0

Hilfen für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

diakonie-duesseldorf.de/gesundheit-
soziales/zugewanderte

Hilfen für Menschen mit Behinderungen – In der Gemeinde leben gGmbH

Ludwig-Erhard-Allee 14
40227 Düsseldorf
T 0211 91 36 40
info@igl-duesseldorf.de

Hilfen für arbeitslose Menschen – renatec

Ellerkirchstraße 80
40229 Düsseldorf
T 0211 22 09 00
mail@renatec.de

Spenderservice

Telefon 0211 73 53 121
spenden@diakonie-duesseldorf.de

MachMit – die Freiwilligenzentrale

T 0211 73 53 362
machmit@diakonie-duesseldorf.de
freiwilligenzentrale.info

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

T 0211 73 53 292
presse@diakonie-duesseldorf.de

Herausgeberin

Diakonie Düsseldorf –
Gemeindedienst der evangelischen
Kirchengemeinden e. V.

Redaktion

Christoph Wand (verantwortlich)
Anne Wolf

Bildredaktion

Christoph Wand
Anne Wolf

Grafische Gestaltung

ZIMMERMANN –
Büro für visuelle Kommunikation

Fotografie

Gerald Biebersdorf
David Ertl
Alexander Felder
Violetta Odenthal
Archiv

Lektorat

Maike Kleihauer

Druck

Tannhäuser Media, Düsseldorf

Erscheinungsdatum

06/2026

